

Wissenschaftliches Arbeiten I – Research Methods and Academic Writing I

DHBW | Mannheim
Dozentin: Jennifer Cannizzo

Kurze Vorstellung

Welcher Kurs?

Wer bin ich?

Wo komme ich her?

Wo arbeite ich?

Welche Projekte begleite ich auf der Arbeit?

Was stelle ich mir unter wissenschaftlicher Arbeit vor?

VORSTELLUNG & KONTAKT

Bei Fragen, Anregungen, Kritik usw.:

Jennifer Cannizzo

Jennifercannizzo@gmail.com



Agenda: Was sie erwartet

1. **Einführung: Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten**
2. **Themenwahl und Fragestellung**
3. Informationsbeschaffung und Literaturrecherche
4. Auswahl und Beurteilung der Materialien
5. Materialauswertung
6. Gliederung des Texts
7. Zitierweisen

Was man von Ihnen erwartet

Was sind Ihre Leistungen:

- Hausarbeit zu einer wissenschaftlichen Fragestellung
(Termin Abgabe: Semesterende xxx)
- mündliche Beteiligung und Teilnahme an den Übungen
- Zusammenfassung zu allen Kapiteln in einer PDF

Basis-Literatur

Dem Seminar liegt die jeweils aktuellste Ausgabe folgender Literatur zugrunde:

- Bänsch, A./ Alewell, D.: Wissenschaftliches Arbeiten, Oldenbourg, München.
- Balzer, W.: Die Wissenschaft und ihre Methoden, Verlag Karl Alber, Freiburg.
- Balzert, H. u. a.: Wissenschaftliches Arbeiten - Wissenschaft, Quellen, Artefakte, Organisation, Präsentation, W3L, Herdecke.
- Stickel-Wolf, C.; Wolf, J.: Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken: Erfolgreich studieren - gewusst wie!, Gabler, Wiesbaden.
- Theisen, M. R.: Wissenschaftliches Arbeiten: Technik - Methodik - Form, Vahlen, München.

Basis-Literatur



Balzert, H. et al. (2012): Wissenschaftliches Arbeiten - Wissenschaft, Quellen, Artefakte, Organisation, Präsentation, W3L, Herdecker.

EINFÜHRUNG: WISSENSCHAFT UND WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN

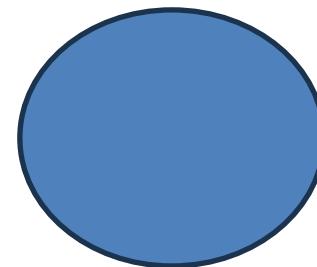
Starten wir mal....

Einleitung

Gesetzliche Anforderung- SAP ist MPG

Problem
Statistik

Theorienteil



Konstrukte

- Schulungen
- Prozesse
- Fluktuation

IST:Probleme Formulieren

Überleitung: SOLL Zustände aus dem Weg räumen



Handlungsempfehlung



Fazit

Was wäre noch wichtig zu wissen?

Stichpunkte

Excel

Verbesserung messbar

Disclaimer

Anzahl Wörter



Was ist Wissenschaft?

Was verstehen Sie unter Wissenschaft?

Was ist Wissenschaft?

- Wissenschaft hat *zum Ziel*: Erwerb, Vermehrung und Weitergabe von Wissen
- Wissenschaft bedeutet ‚sich mit Wissen beschäftigen‘ bzw. ‚Wissen schaffen‘
- Training spezifischer Fähigkeiten:
 - Informationen sammeln
 - Gegenstandsbereiche durchdringen und erforschen
 - Materialien auswerten, erweitern und weitergeben

Was ist Wissenschaft?

Wissenschaft findet in *organisierter* Form statt:

- strukturiert und systematisch
- nach selbst erstellten, regelgeleiteten spezifischen Ablaufplänen (\approx Arbeitsprozess)
- Z. B. (1.) Datenerhebung (2.) Datenauswertung (3.) Evaluation (4.)
Handlungsempfehlung (= Methodik)
- orientiert an allgemeinen wissenschaftlichen Qualitätskriterien (\rightarrow Validität,
Überprüfbarkeit, etc. \rightarrow mehr dazu später)



Fallbeispiel: Cloud-Computing

"Durch Cloud-Computing entsteht eine neue Sicherheitsbedrohung: Dem Cloud-Dienstanbieter werden die Daten aller seiner Kunden anvertraut. Verschlüsselung kann diesen Konflikt lösen. Am Beispiel gemeinschaftlichen Benchmarkings werden die Gestalten und die Implementierung einer Cloud-Anwendung, die nur mit verschlüsselten Daten arbeitet, beschrieben und evaluiert."

Quelle: Kerschbaum, F.: Sicheres und nachhaltiges Benchmarking in der Cloud. In: Wirtschaftsinformatik 3, 2011, S. 126

Fallbeispiel: Cloud-Computing

I. Thema

II. Problemstellung

„Durch **Cloud-Computing** entsteht eine neue **Sicherheitsbedrohung**: Dem Cloud-Dienstanbieter werden die Daten aller seiner Kunden anvertraut. Verschlüsselung kann diesen Konflikt lösen. Am Beispiel gemeinschaftlichen **Benchmarkings** werden die **Gestalten** und die **Implementierung** einer Cloud-Anwendung, die nur mit **verschlüsselten** Daten arbeitet **beschrieben und evaluiert**.“

III. Vorgehensweise

→ Texttyp = Abstract



Softwareentwicklung

Wir grenzen ab: Wissenschaft vs. Praxis.

Frage: Wann ist Softwareentwicklung der Forschung (d. h. der Wissenschaft) zuzurechnen?

- Voraussetzung: Beitrag zu einer Problemlösung, die einen wissenschaftlichen od. technologischen Fortschritt darstellt.
- Beseitigung wiss. Unsicherheit
- Vorgehensweise: auf systematischer wissenschaftlicher Basis (= Methode)
- Nicht: Routinearbeit oder Software für neuen Zweck
- Sonder: signifikantes Abweichen bisheriger Lösungen und
- Behandlung eines Problems von allg. Relevanz
- Bsp.: Softwareentwicklungen, die allgemeine Fortschritte auf dem Gebiet der Erfassung, Übertragung, Speicherung, Abrufbarkeit, Verarbeitung, Integration und Schutz von Daten bewirken

Qualitätskriterien

Wissenschaftliche Qualitätskriterien:

- normative Maßstäbe wissenschaftlichen Arbeitens
- Einhaltung der Standards zur Produktion von hochwertigem und abgesicherten Wissen
- Verantwortung gegenüber Gesellschaft und ‚scientific community‘

Qualitätskriterien

*Welche Qualitätskriterien wissenschaftlichen
Arbeitens können Sie sich vorstellen?*



Qualitätskriterien

Eine ausführliche Darstellung der Qualitätskriterien findet sich in Balzert et al. (2012, S. 13-48).

Relevanz:

- maßgeblich für jede wissenschaftliche Arbeitsweise
- aus den Qualitätskriterien leiten sich die Beurteilungskriterien für Ihre PA1, PA2 und Bachelorarbeit ab

Wissenschaftliches Arbeiten

Wissenschaftl. Arbeiten bietet Ihnen die Möglichkeit:

- sich intensiv mit dem Wissens-und Erfahrungsschatz einer Fachdisziplin auseinanderzusetzen
- sich zeitgemäßes *know-how* zu erwerben
- neues Wissen mit persönlichen Interessen zu verbinden
- eigene, originelle Lösungsvorschläge zu entwickeln und (der Öffentlichkeit) zu präsentieren

Projektarbeit

- Mit der Projektarbeit sind i.d.R. folgenden Anforderungen verbunden:
 - Entwicklung eigener, konstruktiver Lösungen oder Erforschung empirischer Fragen
 - eigenen Weg für ein klar definiertes Problem entwickeln, realisieren und dokumentieren
 - Beispiele: Programmieren einer Software, Aufbau einer Datenbank, ingenieurmäßige Konstruktion
 - Kreative Tätigkeit zur Lösung eines Problems durch
 - (1) Literatur sichten, (2) Schlussfolgerungen ziehen, (3) gewonnene Erkenntnisse in einem Erzeugnis praktisch umsetzen
 - Ergebnis: kleiner Beitrag zur experimentellen Entwicklung oder angewandten Forschung

Projektarbeit – Fallbeispiel

Entwicklung eines Vorgehensmodells zur Migration einer Benutzeroberfläche auf einem Windows-System in eine Benutzeroberfläche für einen Web-Browser. Eine mögliche Vorgehensweise besteht aus folgenden Schritten:

- (1) Analyse der Interaktionselemente auf einer Windows-Benutzeroberfläche
- (2) Analyse der Interaktionselemente auf einem Web-Browser
- (3) Entwicklung von Umsetzungsmöglichkeiten
- (4) Auswahl eines Lösungswegs und Begründung der Entscheidung
- (5) Ggf. exemplarische Umsetzung der Lösung und Auswertung der gemachten Erfahrungen

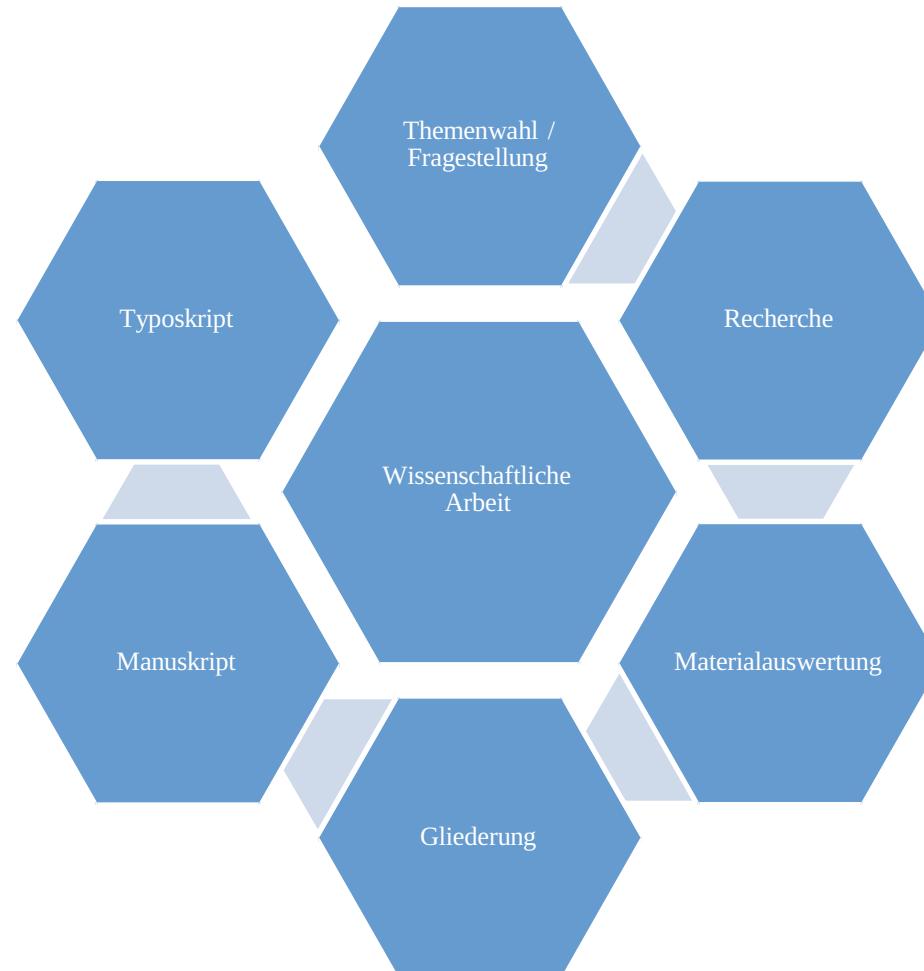
Typen wissenschaftlicher Arbeiten

- *Welche Schwerpunkte wissenschaftlichen Arbeitens lassen sich unterscheiden?*
 - *Oder anders: Wie entsteht wissenschaftliches Wissen?*
- *Daraus lassen sich unterschiedliche Typen wissenschaftlicher Arbeiten ableiten.*

Typen wissenschaftlicher Arbeiten

- Literaturarbeit
 - Überblick und kritische Bewertung zum Forschungsstand einer Fragestellung durch Beschreibung, Vergleich und Herstellung von Zusammenhängen
- Empirische Arbeit
 - Zielt auf neue Erkenntnisse per qualitativer und/oder quantitativer Datenerhebung in Labor und Realität durch Verifikation und Falsifikation von Hypothesen
- Konstruktive Arbeit
 - Geschieht in Form der systematischen Gestaltung von etwas Neuem oder etwas Bekanntem in neuartiger Weise
- Theoretische Arbeit
 - Erweiterung der Erkenntnisse durch Bildung neuer oder allgemeinerer Theorien und/ oder durch Überprüfung der bekannter Theorien durch neue Erkenntnisse

Wissenschaftliches Arbeiten als Prozess



THEMENWAHL UND FRAGESTELLUNG

Themenwahl und Fragestellung

- Wissenschaftliches Arbeiten konzentriert sich immer auf ein bestimmtes Thema und eine bestimmte Fragestellung
- Ziel ist es Themen auszuwählen und Fragestellungen zu formulieren

Wahl des Themas

- Ausgangspunkt erfolgreicher Themenauswahl: Analyse potenzieller Themen
- Dies geschieht durch: *Materialübersicht* und *Themenabgrenzung* (‘Grundrecherche’)
- Dadurch: Aufgabenstellung ermitteln, denn: das Thema bestimmt Forschungsfrage
- Themen sind ‚richtungsweisend‘ – sie bestimmen die Richtung einer wissenschaftlichen Arbeit
- Verschiedene *Strategien* (wie z.B. Einlesen) ermöglichen die begründete Auswahl eines Themas.

Wahl des Themas: Suchstrategien

Typen	Suchstrategien
persönlich	eigene Erfahrungen, Kreativitätstechniken
interpersonal	Unternehmen, Professoren/Betreuer, Konferenzen, Firmen
literaturbasiert	Bibliographien, Journale, Examensarbeiten, Internet-Suche

Thema – Fragestellung – Aufbau

- Beginnen sie mit: Frage- bzw. Problemstellung ausarbeiten und ggf. Teilfragen differenzieren. Sie präzisieren damit ihr Thema.
- Funktion: Frage definiert Ziel und strukturiert Aufbau der Arbeit
- Der Vorteil: klare Fragestellung verhindert darauf los zu schreiben
- Zur Orientierung: Fragetypen ('W-Fragen') bestimmen Richtung einer Arbeit

Fragetypen („W-Fragen“)

Fragetyp	Leitfrage	Beispiel
Beschreibung bzw. Deskription	Was ist der Fall? Wie sieht die Realität aus? (oder auch: Sieht die Realität wirklich so aus?)	Welche Unternehmen betreiben viel Personalentwicklung?
Gestaltung	Welche Maßnahmen sind geeignet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?	Welche Personalentwicklungsmaßnahmen sind geeignet, soziale Kompetenz zu erzeugen?
Erklärung	Warum ist etwas der Fall?	Warum unterscheiden sich Unternehmen in ihrer Personalentwicklungsintensität?
Prognose	Wie wird etwas zukünftig aussehen? Welche Veränderungen werden eintreten?	Wie wird sich die Personalentwicklungsintensität einer Branche verändern?
Kritik/Bewertung	Wie ist ein bestimmter Zustand vor dem Hintergrund bestimmter Kriterien zu bewerten?	Wie ist die Personalentwicklung von Unternehmen im Hinblick auf Chancengleichheit zu bewerten?

Aufgabenstellung

Aufgabe:

Bennen Sie ein eigenes Thema das aktuell auf der Arbeit relevant ist.

Überlegen Sie den Satzbau: Siehe Folie: 16

Nennen Sie 3 Kernkonstrukte



Nennen Sie das Ziel

Nennen Sie den Grund der wissenschaftlichen Arbeit

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

2. Sitzung

- **Wiederholung 1 Sitzung**
- **Senden des 2. Satzes**
- **ZSF 2. Sitzung**
- **Danach Literaturrecherche zusammen**

Agenda

1. Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten
2. Themenwahl und Fragestellung
- 3. Informationsbeschaffung und Literaturrecherche**
- 4. Auswahl und Beurteilung der Materialien**
5. Materialauswertung
6. Gliederung des Texts
7. Zitierweisen

INFORMATIONSBESCHAFFUNG UND LITERATURRECHERCHE

Informationsquellen: Literatur

- Literaturstudium
 - begründet Fundament wiss. Arbeiten – Wiedergabe des Forschungsstandes (‘State of the art’ / Stand des Wissens)
 - Rückgriff auf bestehendes Wissen durch erschließen von Literaturquellen
 - zusammenfassend, selektiv und kritisch
 - Basis: Lehrbücher, dt. Fachzeitschriften u. anglo-amer. ‘Journals’
- Meta-Analyse
 - Zusammenfassung von Primäruntersuchungen zu Meta-Daten
 - Erkenntnisprinzip: neues Wissen durch Bündelung von Bestehendem

Informationsquellen: Empirische Forschung

- Feldforschung
 - Notwendig: Wissen durch Literatur- und Meta-Analyse nicht hinreichend
 - Methoden: u.a. Beobachtung, Befragung, Interviews, Experimente
- Desk Research
 - Re-Analyse erhobener Daten
 - Quellen: z.B. statistisches Bundesamt, Gesellschaft für Kommunikation (GfK)

Literaturrecherche und -beschaffung

Warum Literatur recherchieren?

Literaturrecherche und -beschaffung



- Ziele
 - Einarbeitung in ein Thema
 - Suche nach Hilfsmitteln um eine Fragestellung zu bearbeiten
- Herausforderung
 - unbegrenzte Informationen
 - Selektion notwendig, um sich mit dem Thema zu beschäftigen
 - das Gelesene soll danach weiterverarbeitet werden
- Kompetenz erwerben
 - mit wissenschaftl. Literatur umzugehen
 - passendes Wissen auszuwählen
 - und mit diesem die eigene Vorgehensweise zu begründen

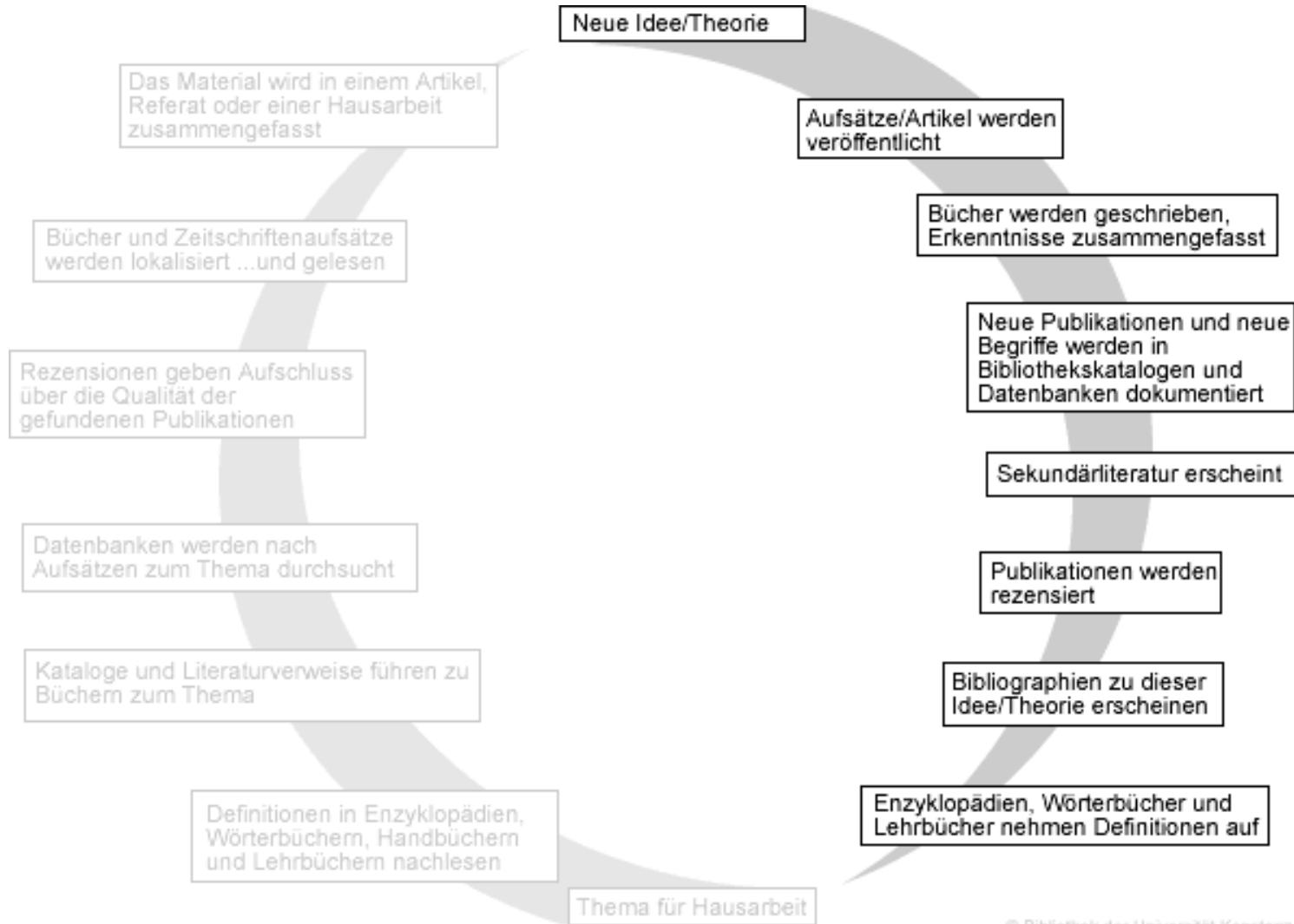
Literaturrecherche und -beschaffung

Im Zentrum jeder wissenschaftlichen Arbeit steht die Herausforderung:

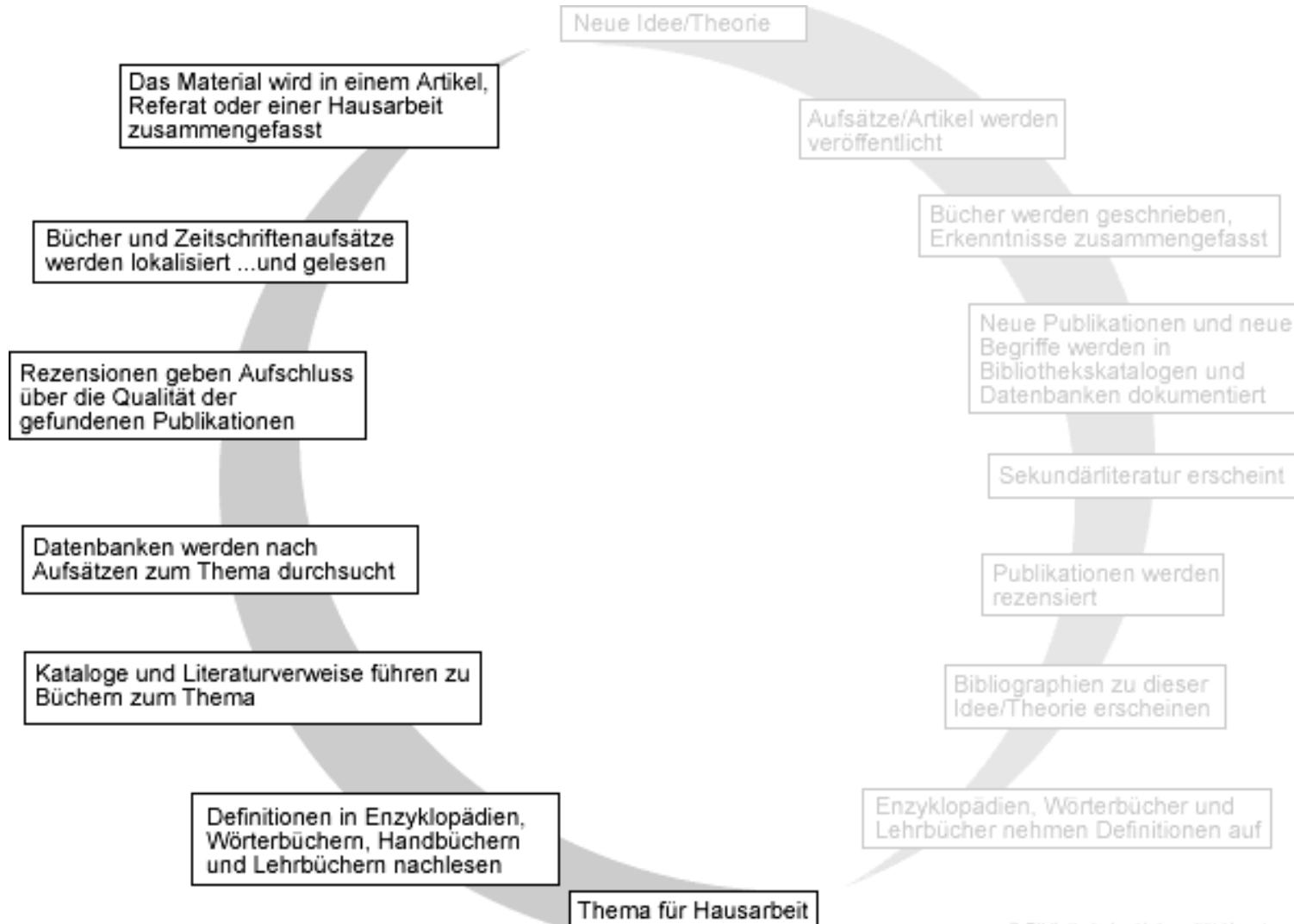
- 1) Informationen zu recherchieren
- 2) qualitativ zu bewerten
- 3) auszuwählen
- 4) zu beschaffen
- 5) in sinnvolle Zusammenhänge zu bringen



Wissenschaftlicher Publikationsprozess



Wissenschaftlicher Publikationsprozess



Techniken

Zur Literatursuche sind folgende Fragen zu beantworten:

- 1) Was suche ich?
- 2) Wo suche ich?
- 3) Wie suche ich?
- 4) Was verwende ich?
- 5) Wie beschaffe ich?



Was suche ich? Literaturquellen

- Ausgangspunkt einer wissenschaftlichen Arbeit: Relevante Erkenntnisse sind durch Publikationen verfügbar.
- *Quellentypen*: Monografie, Sammelband, Zeitschriftenaufsatz („Journal“), Online-Publikation, Konferenzbeiträge („Proceedings“), „graue Literatur“
- → Wodurch zeichnen sich die versch. Typen aus?
- Größte *Reputation*: begutachtete Artikel in wissenschaftlicher Fachzeitschrift, Konferenzbeiträge (*peer-reviewed*)
- Ziel: Identifikation potenzieller Quellen und anschließende Beschaffung

Was suche ich? Literaturquellen

Unterscheiden Sie folgende Quellentypen:

- 1) Monografie – ‚Einzelschrift‘, beschäftigt sich nur mit einem Gegenstand
- 2) Sammelband – beschäftigt sich dagegen mit versch. Gegenständen aus einem Themengebiet (i. d. R. ohne Begutachtungsprozess)
- 3) Fachzeitschriften/ ‚Journals‘ – widmen sich speziellen Themengebieten oder Disziplinen. Vorteil: Aktualität.
- 4) Konferenzbeiträge/ ‚Proceedings‘: Publikation der Beiträge einer Konferenz
- 5) Online-Publikation: ausschließlich online publiziert
- 6) ‚graue Literatur‘: unveröffentlichte Quellen – bspw. Firmendokumente, Vorträge, unveröffentl. Abschlussarbeiten

Informationsbeschaffung als Teil des Schreibprozess



Einarbeitung	Grobkonzept	Feingliederung	Ausarbeitung	Schlussredaktion
<ul style="list-style-type: none"> - Intensive Beschäftigung mit dem Thema - Quellen- und Literaturrecherche , kurзорisches Lesen - Zielsetzung festlegen - Projektplanung (Vorgänge, Meilensteine) vornehmen 	<ul style="list-style-type: none"> - im Literaturverwaltungssystem: 1) Gliederung erstellen 2) erste Inhalte eingeben - parallel dazu: Quellen- und Literaturrecherche , intensiv lesen, exzerpieren, strukturieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Formatvorlage nutzen - Rohfassung erstellen - parallel dazu Realisierung vornehmen - Vorgehen und Ergebnisse dokumentieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeit ausarbeiten - Graphiken und Tabellen einfügen - Einleitung schreiben - Schluss schreiben 	<ul style="list-style-type: none"> - Korrekturlesen, Rechtschreibung, Grammatik, Formatierungen und Stil prüfen - Zitate, Belege, Fußnoten und Sachindex prüfen - Arbeit auf Vollständigkeit kontrollieren <p>→ Vorlage f. Schlussredaktion Balzert et al. (2012, 305) benutzen!</p>

Informationsbeschaffung

*Woher kommen die Informationen einer
wissenschaftlichen Arbeit?*

Informationsbeschaffung

- Wissenschaftliche Arbeiten beziehen sich auf verschiedene *Quellen* bzw. *Erkenntnisquellen*
- Herkunft der Informationen: (I.) Literatur vs. (II.) Empirie
- Informationsbeschaffung: Primär- und Sekundärforschung

Quellen zur Gewinnung von Wissen

Art der Informationsbeschaffung	Herkunft der Information	
	Literatur	Empirie
Sekundärforschung	Literaturstudium	Schreibtischforschung (,Desk Research‘)
Primärforschung	Meta-Analyse	Feldforschung (,Field Research‘)

Fallbeispiel Projektarbeit zum ‚Incident Management Prozess‘ – Herkunft der Informationen:

1. Definitionen, theoretische Annahmen (= Literaturstudium)
2. Schwachstellenanalyse: mittels quantitativer Daten u. qualitativen Interviews (= Feldforschung)

Wo suche ich? Rechercheinstrumente

Unterscheiden Sie außerdem verschiedene Rechercheinstrumente:

- Bibliografien: Verzeichnisse von Literaturnachweisen zu einem best. Thema
- Nachschlagewerke: lexikalische Informationen
- Bibliothekskataloge (‘OPAC’): Katalog einer Universität
- Verbundkataloge: Kataloge versch. Universitäten
- Datenbanken (z.B. JSTOR, Springer): Fachzeitschriften, Konferenzen, u.a.
- Allg. Internet-Suchmaschinen (z.B. Google, Bing)
- Suchmaschinen f. wissenschaftliche Arbeiten (z.B. Google Scholar, BASE)
- Sonstige: Literaturlisten und Handapparate

Rechercheinstrumente

Die Wahl der Mittel richtet sich nach der notwendigen Informationstiefe:

- *Überblicksinformationen*: Internet-Suchmaschinen, Online-Enzyklopädien und Fachportale („Einstiegsrecherche“)
- *Vertiefende Informationen*: Bibliothekskataloge, Verbundkataloge, Datenbanken, Bibliografien und spezielle Suchmaschinen
- TIP: Nutzen Sie verschiedene Hilfsmittel, beschränken Sie sich nicht auf einzelne Zugänge zu Informationen.

Rechercheinstrumente

Bibliografien:

- Verzeichnisse mit Literaturnachweisen eines Themas oder Fachgebiets (‘Meta-Suche’)
- Funktion: Bibliografien weisen die Artikel zu einem Thema aus und dienen daher dem Erschließen von Literatur
- Vorteil: Überblick vs. Tiefe
- Themen-/ Autoren-Suche
- Alternative: Literaturlisten, Handapparate

Rechercheinstrumente

- Fachbibliografien Informatik
 - DBLP
 - <http://dblp.org>
 - Fachbibliografie → *nur* Informatik
 - hohe Abdeckung > 2 Mio. Einträge
 - nur Titelstichwortsuche
 - formale Suche
 - GetInfo <https://getinfo.de>
 - Io-port.net <http://www.io-port.net>
- Weitere allg. Angebote
 - Scopus
 - Inspec
 - Google Scholar

Rechercheinstrumente

Bibliothekskataloge (‘OPAC’):

- Zwei grundlegende Arten von Katalogen: alphabetischer Katalog und Sachkatalog.
- Dem alphabetischem Katalog sind Verfasser- bzw. Autorenkatalog sowie Titelkatalog zugeordnet; dem Sachkatalog der Schlag- bzw. Stichwortkatalog sowie der systematische Katalog (Sachgebiete).
- Ihre Zugänge: DHBW und Universität Mannheim

Verbundkataloge:

- Literatur per Fernleihe von anderen Bibliotheken
- Beispiele:
 - Südwestdeutscher Bibliotheksverbund (SWB)
 - Karlsruher Virtueller Katalog (KVK)
 - ‘Worldcat’ (Online-Angebot): global, 72.000 Bibliotheken, 260 Mio. Medien

Rechercheinstrumente

Datenbanken:

- themenrelevante Fachliteratur
- Fachzeitschriften („Journals“), Konferenzserien („Proceedings“), Dissertationen, u.a.
- Ihr Zugriff über DHBW- und Universitätslizenzen:
 - DHBW Mannheim über „DBIS“ und „DZB“. Mehr unter:
<https://www.mannheim.dhbw.de/service/bibliothek/literaturrecherche>

Datenbank-Infosystem (DBIS)

Bibliothek der Dualen Hochschule Baden-Württemberg
Mannheim



[Home](#) [Online-Katalog](#) [Elektronische Zeitschriften](#) [eBooks](#) [Kontakt](#)

Suche nach Datenbanken

[Schnelle Suche](#)

[Erweiterte Suche](#)

[Fachübersicht](#)

[Alphabetische Liste](#)

[Ansprechpartner](#)

[Bibliotheksauswahl /
Einstellungen](#)

[Über DBIS](#)

Gefördert durch:



DFG

[Impressum](#)

Fachgebiet: Informatik

Auswahl

Sortierung der Ergebnisse

alphabetisch

Die Datenbank ist ...

 frei im Web

 campusweit zugänglich

 **D** deutschlandweit frei zugänglich ([DFG-geförderte Nationallizenzen](#))

Bitte beachten Sie die Nutzungsbedingungen und Copyright-Bestimmungen des Verlages/Herausgebers! 

TOP-Datenbanken (12 Treffer)

Zugang

ACM Digital Library	Standardlizenz	
arXiv.org e-Print archive	frei im Web	
CiteSeerX Beta	frei im Web	
DBLP Computer Science Bibliography, The	frei im Web	
Computers & applied sciences complete	Standardlizenz	
Collection of Computer Science Bibliographies, The	frei im Web	
FOLDOC : Free On-Line Dictionary of Computing	frei im Web	
FreeSearch	frei im Web	
IEEE Xplore / Electronic Library Online (IEL)	Standardlizenz	
INFODATA	frei im Web	
Online Contents - SSG Mathematik und Informatik	Standardlizenz	
ScienceDirect College Edition - Physical Sciences	Standardlizenz	

Rechercheinstrumente

Aufsatzdatenbanken:

- TEMA – Datenbank für Technik und Management (Teil von WTI)
 - deckt Ingenieurwissenschaften und BWL ab
 - Zeitschriftenartikel, Konferenzbeiträge, Dissertationen, Publikumszeitschriften
 - Thesaurus (d.h. Suche mit kontrolliertem Vokabular; ideal für Thema bei dem Suchbegriffe noch unsicher sind)

Rechercheinstrumente

Verlagsplattformen:

- IEEE Explore und ACM Digital Library
 - Fokus: Informatik. Daher für thematische Suche geeignet
 - Aufsätze sofort nach Veröffentlichung verfügbar
 - Vorteil: direkter Zugang zum Volltext

Rechercheinstrumente

Zeitschriften:

- Z.B. EZB (Elektronische Zeitschriftenbibliothek)
 - Schwestuprojekt von DBIS
 - Zeitschriften werden über Aggregatoren angeboten (JSTOR, Ebsco)
 - In der EZB sind die richtigen Zugangslinks der DHBW verzeichnet (vs. Google, Google Scholar)
 - Zugang wird über Ampelsystem angezeigt
- Z.B. ZDB (Zeitschriftendatenbank)
 - Zeitschriftenverzeichnis
 - Anzeige von Bibliotheken und Möglichkeiten der Fernleihe
 - Umfasst Angebot aller dt. Bibliotheken

Rechercheinstrumente

Zeitschriften-Volltextarchive:

- Volltextanzeige
- Z.B. JSTOR
 - 1500 digitalisierte Zeitschriften
 - u.a. Wirtschaftswissenschaften, jedoch wenig Informatik
- Z.B. SpringerLink eJournals

Rechercheinstrumente

- Ebooks:
 - Zugang über OPAC, steigendes Angebot, einfache Handhabung
 - U.a. SpringerLink, Safari Tech Books Online
- Hochschulschriften:
 - u.a. Dissertationen:
 - Vorteil: einführende Kapitel, ausführliche Literaturverzeichnisse
 - über wiss. Suchmaschinen wie BASE auffindbar

Rechercheinstrumente

- Online-Suchmaschinen
 - Google: allg. Suche
 - Google Books: Büchersuche
- Online-Suchmaschinen f. wissenschaftliche Arbeiten:
 - Google Scholar: wiss. Suche (Funktionen: Anzahl Zitate/ähnliche Artikel)
 - Cetiseer: wiss. Suche, Informatik, Open-Access-Dokumente (→ Zugang DBIS)
 - BASE: wiss. Suche, Open-Access-Dokumente
 - Einstiegssuche (+)
 - schnelle, kostenlose Beschaffung von Volltexten (+)
 - keine alleinige Alternative zu Literatur- und Fachdatenbanken (-)

Rechercheinstrumente

Alle Online-Ressourcen (Datenbanken, Ebooks, Bibliografien, Verzeichnisse) unter:

- <http://www.bib.dhbw-mannheim.de/digitale-bibliothek.html>

Alle WI-relevanten Online-Ressourcen unter:

- <http://www.bib.dhbw-mannheim.de/fachinformation/informatik-und-wirtschaftsinformatik/>

Leitfaden

- Frank Krost: Literatur- und Informationsrecherche (PDF)

Literatur-Empfehlung zur Recherche in der Informatik:

- Kerstin Weinl (2013): Erfolgreich recherchieren – Informatik

Sonstiges

- Datenbank-Schulung / Anmeldung DHBW

Aufgabe

- Benutzen Sie die Meta-Suche Summon der DHBW
- Recherchieren Sie wissenschaftliche Quellen zu einem Thema: bspw. Open Source vs. proprietäre Lösungen
- EXCEL Literaturrecherche erstellen-
- Gliederung

Wie suche ich? Recherchestrategien

- Pragmatische Vorgehensweise:
 - Fachbibliografen, Seminarapparate, Lehrveranstaltungen, Dissertationen/ Habilitationen
 - Ziel: Überblick über den Wissens- und Forschungsstand ('Schneeballsystem')
- Systematische Vorgehensweise:
 - chronologisch in die Historie themenrelevanter Publikationen zurückarbeiten
 - Ziel: gründliche, strukturierte Recherche

Recherchestrategien

Tips für die Recherche mit Suchbegriffen:

- Fragestellung: zunächst exakt und fachsprachl. definieren
- D.h. Suche orientiert sich an fachsprachl. Begriffen.
- Allgemeine Begriffe (Vergleich, Auswirkungen, etc.) bei Suche ausklammern.
- Finden Sie Synonyme (mithilfe Lexika, Thesaurus).
- Übersetzen Sie Suchbegriffe (englisch).

Recherchestrategien

Tips für Recherchestrategie mit Suchbegriffen:

- Notieren Sie Ober- und Unterbegriffe (→ Ausweitung/Einschränkung).
- Suchen Sie zur Themenbearbeitung Lehrbücher, Überblicksartikel.
- Verwenden Sie eine gröbere bzw. abstraktere Suche (z.B. ‚Support Vector Machines‘; Suchbegriffe = Machinelles Lernen, Künstliche Intelligenz).

Recherchestrategien

Recherchestrategie zum Thema „Erkennen von Malware mittels Verfahren des maschinellen Lernens“

	Malware	maschinelles Lernen
Synonyme	Invasive Software Schadprogramm Schadsoftware	algorithmisches Lernen
Oberbegriffe	Computersicherheit IT-Sicherheit Netzwerksicherheit	künstliche Intelligenz
Unterbegriffe	Computervirus Wurm Trojaner	fallbasiertes Schließen automatische Klassifizierung (un-)beaufsichtigtes Lernen

Quelle: Weinl 2013, S. 8

Recherchestrategien

- Suche = ‚Pilze sammeln‘
- Sammeln sie in versch. Suchmaschinen interessante Dokumente.
- Die perfekte Suchanfrage ist auf Anhieb selten.
- Wählen Sie aus versch. Treffern das Interessante aus.
- Recherche wird sukzessive um neue Begriffe ergänzt (zielgerichteter/effektiver).



HAUSARBEIT:

WISSENSCHAFTLICHE

ABHANDLUNG

Aufgabenstellung

- Schreiben Sie eine kurze, wissenschaftlich fundierte Abhandlung zu einer Fragestellung aus dem Themenkomplex:
„Open Source vs. Proprietäre Lösungen“
- Präzisieren Sie zu Anfang ihr *Thema* und ihre *Fragestellung*. Finden sie dann geeignete Definitionen für die zentralen Begriffe. Illustrieren sie die gewählte Fragestellung anhand eines konkreten Fallbeispiels. Stellen Sie für dieses Beispiel zwei Lösungsmöglichkeiten vor und analysieren sie diese bezüglich ihrer Fragestellung. Beziehen Sie dazu Stellung.
- Natürlich basiert Ihre Einschätzung auf einer eingehenden Literaturstudie, die Sie zur Untermauerung Ihrer Argumentation heranziehen.
- Umfang: 4-5 Seiten (2cm Ränder, 1,5 Zeilenabstand, 11pt Schrift, nicht mitgerechnet sind Literaturangaben, Inhaltsverzeichnis und Deckblatt).
- Verwenden Sie mindestens 8 verschiedene Quellen.
- 2 Quellen müssen wissenschaftliche Aufsätze aus wissenschaftlichen Zeitschriften (Journals) oder Konferenzen (Proceedings) sein, die dem Peer-Review Verfahren unterliegen.

Aufgabenstellung

- Fragestellungen könnten folgende Themenkomplexe umfassen:
 - Sollte Open oder Closed Source von Unternehmen unter Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten verwendet werden?
 - Sollte Open oder Closed Source von Unternehmen unter Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeitsaspekten verwendet werden?
 - Ist die Entwicklung von Open Source effizienter als die von Closed Source. Analysieren Sie den Entwicklungsprozesse.
 - Weitere sind möglich
 - Beziehen Sie Stellung und untermauern Sie Ihre Argumentation.

Literatur

- Balzert, H. u. a. (2012): Wissenschaftliches Arbeiten - Wissenschaft, Quellen, Artefakte. Dortmund.
- Theisen, M. R. (2008): Wissenschaftliches Arbeiten: Technik - Methodik - Form, Vahlen, München.
- Weinl, Kerstin (2013): Erfolgreich recherchieren – Informatik, Berlin.

3. Sitzung

Agenda

1. Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten
2. Themenwahl und Fragestellung
3. Informationsbeschaffung und Literaturrecherche
4. **Auswahl und Beurteilung der Materialien**
5. **Materialauswertung**
6. **Gliederung des Textes**
7. Zitierweisen

Recherche/ Fallbeispiel „Summon“

- Problem: oft kein direkter Link zum Volltext bei der Suche über „Summon“
- Stattdessen Link zu Zeitschriftendatenbank oder zur Seite der Zeitschrift
- Lösung: Zugriff zum Text via Zeitschrift → Jahrgang → Ausgabe → Autor/Titel

Recherche/ Fallbeispiel „Summon“



The screenshot shows a search result for an article by Nidhi Sehrawat. The result includes the author's name, the title "RISK MANAGEMENT in SOFTWARE PROJECTS", the journal "International journal of computer science and mobile computing", the volume (2320-088X), issue (10), and page number (S. 845). There are links for "Zitat: E-Mail" and "Exportieren/speichern". A blue arrow points from the "Zeitschrift" link in the sidebar to the journal information in the result. Another blue arrow points from the "Artikel" link in the sidebar to the page number in the result.

3.) Autor/Titel

Startseite Suchergebnisse: Sehrawat, Nidhi (01.10.2014). "RISK MANAGEMENT in SOFTWARE PROJECTS". *International journal of computer science and mobile computing* (2320-088X), 3 (10), S. 845.

E-Resource Portal 360 Link Summon Deutsch ▾

Suchergebnisse: Suche verfeinern oder Kriterien ändern

2.) Jahrgang/Ausgabe

Inhalt steht über den folgenden Link zur Verfügung

Links zum Inhalt **Ressource** **Datumsabdeckung**

Zeitschrift Elektronische Zeitschriftenbibliothek - Frei zugängliche E-Journals 2012 - aktuell

Artikel Verlagsangaben über CrossRef

1.) Zeitschrift

AUSWAHL UND BEURTEILUNG DER MATERIALIEN

Was verwende ich? Auswahlverfahren

- Auswahl findet *im Zuge* der Materialbewertung und Beschaffung statt.
- Methoden der Bewertung und Qualifizierung sind:
 - 1) Anlesen mit Prüfschema: durch '*One-Minute-Book*'-Methode. Prüfkriterien sind: Schlagwörter, Abstract, Inhaltsverzeichnis, Autor, Quellentyp, Verlag.
(siehe 'Check-List' in Theisen, 2008, S. 78-83)
 - 2) Rezensionen: Treten an Stelle des Lesens. Zu finden u.a. in Fachzeitschriften.
 - 3) '*Closed-circle-system*

Was verwende ich? Auswahlverfahren

Entscheidung: *read it/ file it/ skip it?*

- *read it*: definitiv nützlich
- *file it*: zur Zeit nicht nötig, könnte aber noch hilfreich werden (Vorsicht: nicht zu viel ansammeln)
- *skip it*: nicht nützlich/nötig



Was verwende ich? Gütekriterien

- ausreichende Zahl an Quellen
- unterschiedliche Arten von Quellen
- einschlägige Literatur
- fremdsprachige Herkunft
- aktuelle Quellen
- schwierige Beschaffung



Anforderungen an Quellen

1. Kriterien für die Zitierfähigkeit von Quellen:
 - veröffentlicht (Publikation)
 - identifizierbar (Autor, Titel, Verlag, ISBN)
 - kontrollierbar (Websites als PDF dokumentieren und anfügen)
 - zitierwürdig (u.a. Fach- vs. Publikumsliteratur)

2. Primär- und Sekundärquellen:
 - Primärquellen liefern neue Erkenntnisse zu einem konkreten Gegenstand.
 - Bei Sekundärquellen wird der Inhalt einer Primärquelle zum Gegenstand. Legitimiert als Quelle *nur* bei neuen Erkenntnissen.

Anforderungen an Quellen

- Zitierfähigkeit: Ist die Quelle allgemein zugänglich?
- Zitierwürdigkeit: (1.) Entspricht die Quelle wissenschaftlichen Qualitätskriterien? (2.) Ist die Quelle für *das Thema* der wissenschaftlichen Arbeit angemessen?

Zitierwürdig	z.T. zitierwürdig und beschränkt zitierfähig	I. d. R. nicht zitierwürdig
Originalarbeiten	Firmenschriften	Praktikabücher
Wissenschaftl. Fachbücher	Diplomarbeiten/ Masterarbeiten	allgemeine Lexika
Fachwörterbücher/Lexika	,Graue Literatur‘	Einführungsliteratur
Dissertationen		Skripte
Artikel in Fachzeitschriften		Seminararbeiten
Artikel aus Electronic Journals		Artikel in Boulevardzeitungen
		Allgemeine Seiten im WWW

Anforderungen an Online-Quellen

3. Online-Quellen

- ‚flüchtiges Medium‘ – nachvollziehbar bei dauerhafter URL und kontrollierbar bei dauerhafter Erreichbarkeit
- Tip: Nur zitieren, wenn Aussagen in gedruckten Quellen nicht zu finden sind.
- Maßgabe: wiss. Wert der Veröffentlichung

4. Glaubwürdigkeit von Websites

- Inhalt weder qualitätsgesichert noch nachprüfbar
- Seriösitäts-Check: Absicherung durch Prüfung von Autor, Inhalt, Datierung, Impressum

Wie beschaffe ich?

- Bibliotheken (Präsenz-, Leihbestand, Fernleihe)
- Analoge oder digitale Kopien (PDF)
- Erwerb
- Online-Zugriff und lokale Speicherung
- Digitale Bibliotheken (z.B. Google Books)

Recherchestrategien – Fallbeispiel

Beispiel-Recherche zum Thema: „Online-Bewertungen für Ärzte“

- Erste Suchbegriffe: Bewertung, Ärzte, Doktor, Patient, Review, Physician
- Fachbegriff: ‚physician rating websites‘
- Opac-Suche: ‚Online Reputation‘ (= Oberbegriff) → einzelne Treffer: Reisebranche/Auktionen
- Google-Suche: ‚Studie Online Bewertungen Ärzte‘ → einzelne Treffer: deutsche Studien zum Thema
- GetInfo und Wordcat: ‚Online Review Patient‘ → umfangreiche Trefferliste
- Google Scholar → umfangreiche Trefferliste
 - Auswahl eines Treffers und Anzeige (1) zitierender Artikel und (2) ähnlicher Artikel
 - Treffer: Übersichtsartikel → Übernahme der Literaturangaben = ‚pragmatische Vorgehensweise‘ / ‚Schneeballsystem‘

Recherchestrategien – Fallbeispiel

Identifikation von Forschungsfragen anhand der Recherche:

- Wie häufig finden Bewertungen statt?
- Welche Aussagekraft haben die Bewertungen?
- Wie glaubwürdig sind Arztbewertungsportale (Physician Rating Websites)?
- Korrellieren Erfahrung eines Arztes und dessen Bewertungen?
- Wie zufrieden sind Patienten mit ihren Ärzten?
- Sind Peer-to-peer-networks ein empfehlenswertes Tool bei der Arztsuche?
- Welche ethischen Prinzipien sollten für Arztbewertungen gelten?

MATERIALAUSWERTUNG

Materialauswertung

- Materialablage
- Literaturverwaltung
- Gliederung

Materialablage

- Erwerb, Kopie, Download
- Markierung, Buchzeichen und Haftnotizen,
Codierungen
- Exzerpte

Materialablage: Exzerpt

- Was ist es?
 - Methode der ‚Textverdichtung‘ zur Erfassung des Wichtigsten – kurz und knapp.
- Welchen Zweck erfüllt es?
 - Schriftl. Auszug (*lat. „excerptum“*) einer Quelle, deren Inhalt zwingend f. eigenen Text erforderlich ist.
 - Potenzieller Manuskriptteil für eigenen Text
- Wie benutzt man es?
 - Erfassen der Themen und Aussagen (von Abschnitten)
 - Wiedergabe des Textes – wörtlich oder sinngemäß (= Zitat) – und festhalten von Anmerkungen

Exemplarischer Aufbau eines Exzerpts

Bibliografische Angaben	Excerpt		Anmerkungen
	Thema	Aussage	

Codierung:	Standort:	Signatur:
Bibliografische Angaben:		
Excerpt:		Anmerkungen:
Relevanz für die eigene Arbeit:		
Gesamteinschätzung:		

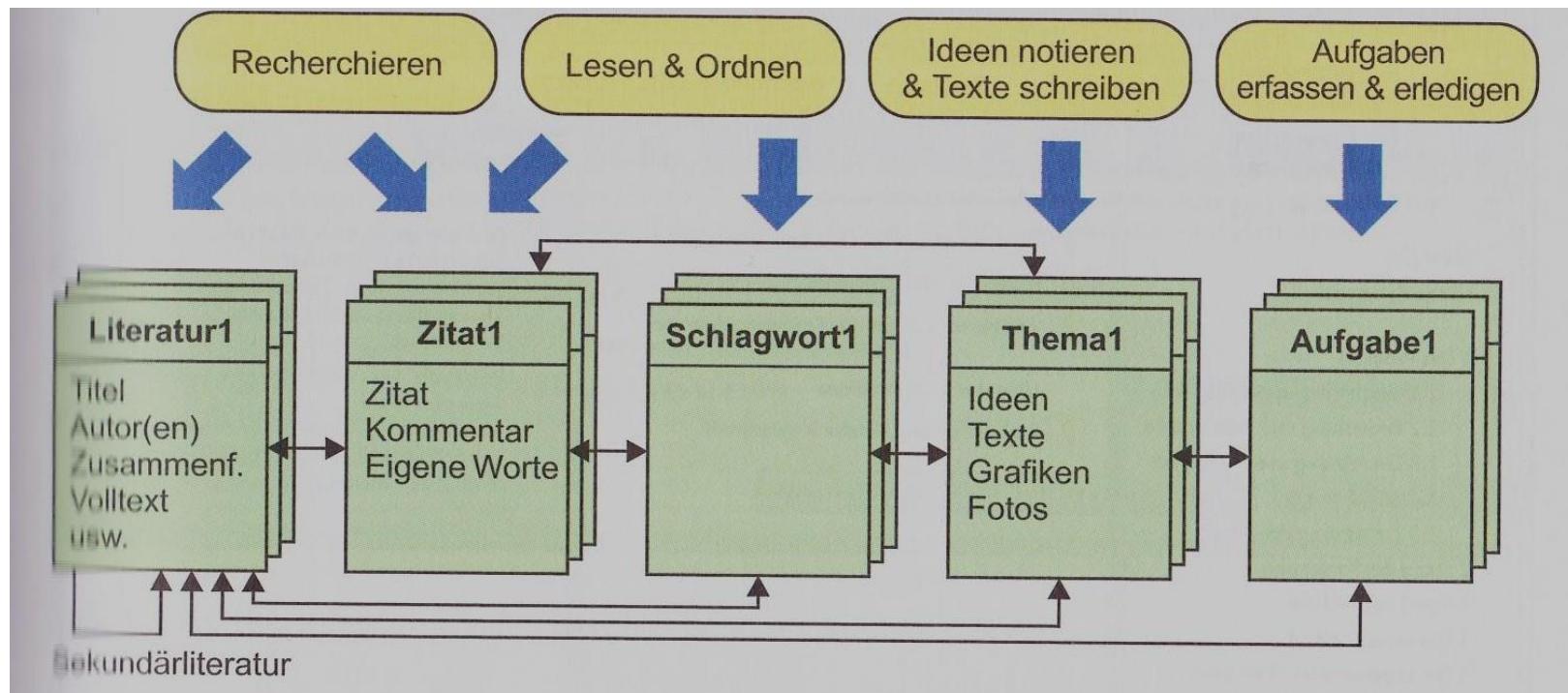
Checkliste Exzerpt

- Halten Sie die bibliografischen Daten fest: Autor, Titel, Auflage, Erscheinungsjahr und -ort, Kapitel, Unterkapitel, Absatz und Seite.
- Verschaffen Sie sich einen Überblick über den Text und überlegen Sie entsprechend ihrer persönlichen Fragestellung ihre Leitfrage.
- Exzerpieren Sie zielgerichtet.
- Unterscheiden Sie in Ihrem Exzerpt zwischen dem Thema eines Textabschnitts, seinen Aussagen und Ihren eigenen Kommentaren
- Benutzen Sie Ihre eigenen Worte, statt abzuschreiben.
- Schreiben Sie Ihre Notizen in vollständigen Sätzen.
- Achten Sie darauf Zitate (direkt/indirekt) und Ihre Anmerkungen zu unterscheiden.
- Versehen Sie direkte Zitate mit Anführungszeichen und Quellenangaben.
- Fassen Sie zunächst Absatz für Absatz und mit zunehmender Erfahrung mehrere Absätze oder Seiten zusammen.

Literaturverwaltungssysteme

- Literaturverwaltungssystem / engl. '*reference management software*'
- Zur Unterstützung mehrerer Arbeitsschritte:
 - Recherche, Lesen und Ordnen, Ideen, Aufgaben erfassen/erledigen
 - vom Material zum eigenen Text

Literaturverwaltungssysteme



Literaturverwaltungssysteme – das Beispiel ‚Citavi‘

- ‚Citavi‘ = Literaturverwaltung, Wissensorganisation und Aufgabenplanung
- Dient der Verwaltung von Literaturbeständen und der Erstellung eigener wissenschaftlicher Arbeiten.
- Funktionen: u.a.
 - Suche in Katalogen/ Datenbanken, Erzeugung von Literaturverzeichnissen
 - Gliederung mittels ‚Kategorien‘, Zitate-Sammlung, Exzerpte Verknüpfung mit Ideen
 - Aufgabenplanung
- Recherche (= Stärke): Suche- (Kataloge, Datenbanken) und Import-Funktionen (Treffer-Listen, Titel-Daten, Websites/PDF, Zitate)
- Export in MS Word (= hilfreich): u.a. Gliederung, Zitate, Literaturverzeichnis

Literaturverwaltungssysteme – das Beispiel ‚Citavi‘

- Tipp: Als Studierende der DHBW Mannheim können Sie Citavi über die Campus-Lizenz kostenlos nutzen . Die Bibliothek der DHBW bietet Einführungskurse an.

MANUSKRIFTGESTALTUNG

Manuskripterstellung



Die inhaltliche und formale Ausgestaltung des Manuskripts erfordert:

1. Textteil: Gliederung und Aufbau
2. Zitate: Belegen der Literatur im Text
3. Sprache: wissenschaftlicher Schreibstil
4. Anmerkungen: zusätzliche Informationen
5. Darstellungen: Abbildungen, Tabellen, Formeln
6. Ergänzungen: Exkurs, Anhang, Glossar, Anlagen

GLIEDERUNG DES TEXTS

Gliederung

Die Gliederung findet parallel zur Materialauswertung statt und hat zum Ziel:

- Verdeutlichung des Gedankenganges der Arbeit
- Verdeutlichung der Abfolge der Argumentationsblöcke
- Schaffung von Ordnung und Transparenz

Gliederung

- Auf logische Reihenfolge der Gliederungspunkte achten.
- Diese sollen Geschlossenheit und durchgängige Themenbezogenheit erkennen lassen („roter Faden“ / Kontroll-Methode: „topic sentences“)
- Möglichst differenziert gliedern:
 - Richtwert für Projekt- und Bachelorarbeiten: 4 Gliederungsebenen inkl. Abschnitt: d.h. Hauptkapitel, Kapitel, Unterkapitel (→ 1.1.1), Abschnitt
 - Wichtig: Differenzierungsmaßstab für alle Kapitel gleich halten.
 - Niemals ein einzelnes Unterkapitel eröffnen (Bsp. 1.1 ohne 1.2...)
- Gliederungsformen:
 - nummerisch
 - alfa-nummerisch
- Optische Mittel der Gliederung: Absätze, Einzüge, Spiegelstriche

Gliederung – Projekt- und Bachelorarbeit

- Eine PA und eine Bachelorarbeit sollten auf jeden Fall folgende Textteile sowie ein Literaturverzeichnis beinhalten:
 - Einleitung
 - Hauptteil
 - Schluss

AUFGABE:

- Satz pro Gliederungspunkt definieren

Aufbau – Projekt- und Bachelorarbeit

1. Einleitung
1. Motivation
2. Problemstellung und -abgrenzung
3. Ziel der Arbeit
4. Vorgehen
2 Grundlagenkapitel / Methodischer Ansatz
3 Kapitel zur Istanalyse
1. Istanalyse Teilgebiet A
1.
2.
2. Istanalyse Teilgebiet B
3. Zusammenfassung
4 Kapitel zu einem Sollkonzept
1. Sollkonzept Teil A
2. Sollkonzept Teil B
3. Zusammenfassung
5 Implementierung und Analyse der Umsetzung
6 Zusammenfassung und Ausblick
1. Ergebnisse
2. Ausblick

Kap. Einleitung

Wie würden Sie Ihre Arbeit einleiten?

Kap. Einleitung

Folgende Informationen sollten in der Einleitung enthalten sein:

- Themenrelevanz (evtl. mit aktuellen Aufhängern)
- Fragestellung: Darlegung und Rechtfertigung
- Geltungsbereich: Was wird betrachtet? Was wird nicht betrachtet? (= Abgrenzung)
- Vorgehensweise = Aufbau der Arbeit (logische Schritte/Argumentation)
- Persönliche Motivation
- TIP: Einleitung erst zum Schluss schreiben!

Literatur

- Balzert, Helmut u. a. (2012):
Wissenschaftliches Arbeiten – Wissenschaft,
Quellen, Artefakte, Organisation, Präsentation,
W3L, Herdecke.

Zitierweisen und Plagiate

**Plagiate unbedingt
Vermeiden!!!**

**Also bitte unbedingt richtig
Zitieren!**



WAS IST EIN PLAGIAT?

- Ein Plagiat ist geistiger Diebstahl, weil man Aussagen oder Ideen anderer Personen so präsentiert, als ob es die eigenen wären, und dieses nicht angibt.
- Plagiarismus ist ein schwerwiegender Verstoß und stellt akademischen Missbrauch dar.
- Unwissenheit wird nicht als Entschuldigung akzeptiert.
- Ein Plagiat liegt immer dann vor, wenn im Text der Arbeit die Quelle der Aussagen, Informationen, Zitate überhaupt nicht oder nicht korrekt angegeben sind, selbst dann, wenn sie in der Bibliographie enthalten ist.

Siehe hierzu z.B. das Plagiatsforum der Uni Münster: <http://egora.uni-muenster.de>
(20. April 2014)

WAS IST EIN PLAGIAT?

Es gibt zwei Formen des Plagiats

Erstens, das mehr oder weniger vollständige Kopieren des Textes/Hausarbeit einer anderen Person (z.B. eines anderen Studenten oder einer professionellen Agentur), mit oder ohne Wissen der entsprechenden Person. Es ist auch ein grober Regelverstoß, einem Kommilitonen eine Arbeit für einen solchen Zweck zu leihen.

Siehe hierzu z.B. das Plagiatsforum der Uni Münster: <http://egora.uni-muenster.de> (20. April 2014)

WAS IST EIN PLAGIAT?

Es gibt zwei Formen des Plagiats

Zweitens, die Benutzung einer schriftlichen oder elektronischen Quelle, die nicht oder nicht richtig angegeben wurde. Im Folgenden werden Beispiele gegeben, die Ihnen helfen sollen, diese zweite Form zu vermeiden.

Nehmen wir folgendes Zitat aus: *Schimmel, A. (1996), Wie universal ist die Mystik? Die Seelenreise in den großen Religionen der Welt, Freiburg, Seite 13-14.*

„Der von den Mystikern vertretene Monotheismus aber ist inklusiv; das göttliche Prinzip, wie immer man es nennen möge, umfasst alles andere; man findet in allen Manifestationen noch eine Spur des Göttlichen und versucht, dieses namenlose göttliche Wesen zu erreichen. Auch der Mystiker muss von einem Ruf getroffen sein, um den Weg zu beschreiten ...“

Siehe hierzu z.B. das Plagiatsforum der Uni Münster: <http://egora.uni-muenster.de>
(20. April 2014)

WAS IST EIN PLAGIAT?

Beispiel 1

Angenommen man schreibt in einer Hausarbeit:

Der islamische Monotheismus ist häufig exklusiv. Der von den Mystikern vertretene Monotheismus aber ist inklusiv; das göttliche Prinzip, wie immer man es nennen möge, umfasst alles andere; man findet in allen Manifestationen noch eine Spur des Göttlichen und versucht, dieses namenlose göttliche Wesen zu erreichen. Daraus ergibt sich eine weitaus offenere Haltung.

Dies ist ein Plagiat: Ich habe einen Teil des Textes von Schimmel in meinen eigenen Text integriert, ohne durch Anführungszeichen und Fußnote deutlich zu machen, dass dieser Text von Schimmel stammt. Ich erwecke beim Leser den falschen Eindruck, dass ich selber diese Worte geschrieben hätte.

Siehe hierzu z.B. das Plagiatsforum der Uni Münster: <http://egora.uni-muenster.de>
(20. April 2014)

WAS IST EIN PLAGIAT?

Beispiel 2

Es wird formuliert:

Der von den Sufis vertretene Monotheismus ist inklusiv. Darin unterscheidet er sich von anderen Formen des Islam. Dem Sufi geht es um ein göttliches Prinzip, das alles andere umfasst. Man findet in allen Manifestationen noch eine Spur des Göttlichen und muss vom Ruf des Göttlichen getroffen sein, um den Weg zu beschreiten ...

Dies ist ebenfalls ein Plagiat: Zwar habe ich nun nicht Wort für Wort kopiert, aber mein Text basiert völlig auf dem Text von Schimmel und ich verwende, ohne es zu kennzeichnen, einige ihrer Formulierungen und Satzteile. So verheimliche ich dem Leser, dass ich in Wahrheit einen Text von Schimmel benutze.

Siehe hierzu z.B. das Plagiatsforum der Uni Münster: <http://egora.uni-muenster.de>
(20. April 2014)

WAS IST EIN PLAGIAT?

Beispiel 3

Es wird nun geschrieben:

Annemarie Schimmel weist darauf hin, dass der von den Mystikern vertretene Monotheismus inklusiv ist; das göttliche Prinzip, wie immer man es nennen möge, umfasst alles andere. Man findet in allen Manifestationen noch eine Spur des Göttlichen und kann daher allen Dingen mit einer großen Offenheit gegenübertreten.

Dies ist immer noch ein Plagiat: Zwar ist Schimmel nun genannt, aber es ist weder die genaue Quelle angegeben, noch habe ich durch Anführungszeichen deutlich gemacht, welche Formulierungen wörtlich von Schimmel übernommen wurden.

Siehe hierzu z.B. das Plagiatsforum der Uni Münster: <http://egora.uni-muenster.de>
(20. April 2014)

WAS IST EIN PLAGIAT?

Beispiel 4

Nun:

Nach Annemarie Schimmel ist „[d]er von den Mystikern vertretene Monotheismus (...) inklusiv; das göttliche Prinzip, wie immer man es nennen möge, umfasst alles andere; man findet in allen Manifestationen noch eine Spur des Göttlichen (...)“¹. Hieraus ergibt sich eine weitaus offenere Haltung als bei einem exklusiven Verständnis.

Fußnote 1: *Schimmel* (1996), S. 13–14

Dies ist kein Plagiat: Ich habe den Autor, die Quelle und das Zitat genau markiert sowie Auslassungen oder Änderungen kenntlich gemacht.

Siehe hierzu z.B. das Plagiatsforum der Uni Münster: <http://egora.uni-muenster.de>
(20. April 2014)

WAS IST EIN PLAGIAT?

Beispiel 5

Und:

Annemarie Schimmel weist darauf hin, dass in der Mystik, auch in der Mystik des Islams, der Monotheismus normalerweise inklusive Züge trägt. Er ist nicht nur beherrscht von der Idee, dass das Göttliche alles umfasst, sondern auch alles durchdringt.¹ Daraus vermag eine weitaus offenere Haltung zu entstehen.

Fußnote 1: Vgl. *Schimmel* (1996), S. 13-14

Dies ist kein Plagiat: Ich habe den Text von Schimmel nicht wörtlich zitiert, sondern die Aussage mit eigenen Worten wiedergegeben, aber darauf hingewiesen, dass es sich um eine Auffassung von Schimmel handelt und hierzu die genaue Quelle angegeben.

Siehe hierzu z.B. das Plagiatsforum der Uni Münster: <http://egora.uni-muenster.de>
(20. April 2014)

WAS IST EIN PLAGIAT?

Beispiel 6

Zuletzt:

Während Schimmel davon ausgeht, dass der mystische Monotheismus vorwiegend durch eine inklusive Haltung gekennzeichnet ist,¹ lassen sich doch auch mehrere Fälle benennen, für die dieses nicht zutrifft. In ihrer generellen Tendenz muss Schimmels Position daher meines Erachtens kritisch hinterfragt werden.

Fußnote 1: Vgl. *Schimmel* (1996), S. 13–14

Dies ist auch kein Plagiat: Da ich eine Position von Schimmel benannt habe, war es nötig einen entsprechenden Hinweis zu setzen, wo sich diese Position findet. Zudem habe ich deutlich zwischen meiner Meinung und der angegebenen Position unterschieden.

Siehe hierzu z.B. das Plagiatsforum der Uni Münster: <http://egora.uni-muenster.de>
(20. April 2014)

Zitieren – Wozu?

- Die Grundidee bzw. das **Grundverständnis von Wissenschaft** ist, Wissen basierend auf bereits vorhandenen Erkenntnissen kontinuierlich ‚Schritt für Schritt‘ weiterzuentwickeln.
- Insofern ist die Angabe der **Quelle wichtig für die Transparenz** der Überlegungen und hilft dem Leser somit bei der Einschätzung der Güte und Relevanz der Quellen
- Außerdem ist es ‚**unlauter**‘, fremdes Gedankengut als das Eigene auszugeben

Zitieren – Wie?

- Alle Antworten finden sich im **Studienbrief** ‚Wissenschaftliches Arbeiten‘ ...
- **Wichtige Grundsätze für das Zitieren:**
 - Eindeutige Auffindbarkeit der Quellen
 - Konsistenz in der Zitierweise
- **Bitte beachten Sie ergänzend die Hinweise zur Literatursuche zur Seriosität der Quellen!**

Hiermit geht es jetzt weiter

Kurzbeleg in der Fußnote

Eine weit verbreitete Form des Zitierens im deutschsprachigem Raum ist der Kurzbeleg. Der Kurzbeleg der Literaturquelle befindet sich hier in der Fußnote. Auch Anmerkungen werden in Fußnoten untergebracht. Die Fußnoten werden durchgehend nummeriert.

Kurzbeleg im Text

Der Kurzbeleg im Text wird in internationalen Publikationen häufig genutzt. Dabei wird der Beleg meist im Anschluss an den Namen des Autors der Quelle angegeben. Anmerkungen müssen auch hier in einer Fußnote stehen.

Vollbeleg in der Fußnote

Der Vollbeleg kommt nur in Fußnoten vor. Dabei werden alle bibliographischen Daten angeführt.

Vollbeleg im Text

Diese Form kommt eigentlich nicht vor.

WÖRTLICHE UND INDIREKTE ZITATE (FUßNOTEN)

Wörtliche Zitate

- Nur angebracht bei Definitionen oder wenn ein Sachverhalt besonders ‚markant‘ formuliert ist!
→ Die Arbeit sollte eigentlich in Ihren eigenen Worten geschrieben sein ...

Umfang wörtlicher Zitate:

- Wörtliche Zitate über mehr als vier oder fünf Zeilen sollten die absolute Ausnahme bilden!
- Mehr als zwei oder drei wörtliche Zitate pro Seite sind in der Regel zu viel!

Formale Handhabung:

- Zu kennzeichnen durch **Anführungszeichen** („...“) und **ohne ,Vgl.'** in der Fußnote
- Einbettung in den ‚normalen Textfluss‘, d.h. im Zusammenhang des Textes
- Auslassungen werden durch [...] gekennzeichnet
- Anmerkungen und Hervorhebungen des Verfassers sind ebenfalls zu kennzeichnen

Indirekte (sinngemäß)e Zitate

- Sind der Regelfall bei der Arbeit mit Literatur und Quellen!
- **Umfang: Es kann kaum zu viel sein!**
 - ➔ Je mehr Sie belegen desto besser, selbst wenn Sie das Gefühl haben sollten, es sei nicht mehr Ihre ‚eigenständige‘ Arbeit ...
- **Formale Handhabung:**
Ohne Anführungszeichen und mit **Vgl.** ' in der Fußnote

Zitierstile

- Für das Zitieren gibt es mehrere Systeme, die Sie prinzipiell auch alle verwenden dürfen, jedoch ist es wichtig, bei einem System zu bleiben. Gemein ist allen diesen Systemen die Anforderung, dass der Weg vom Zitat zur Quelle stets eindeutig zu verfolgen ist.
- Vorgaben der Hochschule:
 - ➔ **Belege im Text:**
Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs), 3. Auflage
 - ➔ **Belege in der Fußnote:**
Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis (BFuP), 1. Auflage
- Diese beiden Stile können Sie in jedem Literaturverwaltungsprogramm auswählen.

RICHTIGES ZITIEREN IN DER KURZZITIERWEISE

Fußnoten – Beispiele

Um welche Quellen handelt es sich hier?



- Vgl. *Buchholz* (1987), S. 218
- Vgl. *Eichhorn* (1999a), S. 23-25
- Vgl. *Eichhorn/Schneider* (1986), S. 45-46
- Vgl. *Müller* (2011), 23. Kapitel, 5. Absatz
- Vgl. *BMW Group* (2015)

ALLGEMEINE HINWEISE ZUM LITERATURVERZEICHNIS

- Es wird zunächst **alphabetisch** nach Nachnamen und danach chronologisch sortiert.
- Die **Vornamen** der Autoren werden nicht ausgeschrieben, sondern abgekürzt.
- Das **Erscheinungsjahr** und **Erscheinungsort** müssen immer angegeben werden.
- Häufig werden bei Büchern Ort und **Verlag** angegeben. Wer beides anführt, muss das auch konsistent durchhalten. Wir empfehlen lediglich die Nennung des Ortes. Fehlen Angaben zum Verfassers oder zum Jahr, so vermerkt man dies durch die Kürzel (**o.V.**) für ‚ohne Verfasserangabe‘ bzw. (**o.J.**) für ‚ohne Jahresangabe‘

RICHTIGE QUELLENANGABEN IM LITERATURVERZEICHNIS

Bücher bzw. Monografien

Grundsatz:

Nachname, abgekürzter Vorname (Jahr), Titel, Auflage, Erscheinungsort.

Beispiel:

Sukowski, R. W. (2009), Golden rules for writing well, 2. Aufl., Toronto.

Buchbeiträge oder Artikel in Sammelwerken

Grundsatz:

Nachname, abgekürzter Vorname (Jahr), Titel. In: Name, abgekürzter Vorname Herausgeber (Hrsg.), Titel, Erscheinungsort, Seitenzahlen.

Beispiele:

Twain, E./Singer, P. (2004), Structuring your knowledge. In: Frey, F. (Hrsg.), The art of writing, 2. Aufl., Sheffield, S. 88-170.

Walgenbach, P. (2014), Neoinstitutionalistische Ansätze in der Organisationstheorie. In: Kieser, A./Ebers, M. (Hrsg.), Organisationstheorien, 7. Aufl., Stuttgart, S. 353-402.

RICHTIGE QUELLENANGABEN IM LITERATURVERZEICHNIS

Artikel aus wissenschaftlichen Zeitschriften

Grundsatz:

Nachname, abgekürzter Vorname (Jahr), Titel, Zeitschriftenname, Jahrgang, Heft-Nr., Seitenzahlen.

Beispiele:

Brown, C./Trefil, J./Caringella, P. (2007), Citing is very easy, *Style Review*, 24. Jg., Nr. 2, S. 10-19.

Haenecke, H. (2001), Unternehmensziele von Krankenkassen, *Zeitschrift für Arbeit und Sozialpolitik*, 33. Jg., Nr. 2, S. 27-28.

Artikel aus dem Internet

Grundsatz:

Nachname, abgekürzter Vorname (Jahr), Titel, vollständige Internetadresse, abgerufen am (Datumsangabe analog zum in der entsprechenden Fußnote angegebenen Datum).

Beispiel:

Brodbeck, K.-H. (2009), Das große ABC der Wissenschaftstheorie für Betriebswirte. In: <http://www.fh-wuerzburg.de/prof> abgerufen am 14.03.2010.

RICHTIGE QUELLENANGABEN IM LITERATURVERZEICHNIS

Broschüren von Institutionen/Firmen/Verbänden

Grundsatz:

Nachname, abgekürzter Vorname (Jahr), Titel, Institution/Firma/Verband, Erscheinungsort.

Falls kein Autor genannt wird, wird die Institution als Verfasser genannt.

Beispiel:

Deutsche BKK (2013), Starke Bindungen. Geschäftsbericht 2013, Wolfsburg.

Beiträge aus Lexika

Grundsatz:

Nachname, abgekürzter Vorname (Jahr), Titel. In: Name Herausgeber (Hrsg.), Titel, ggf. Band, Auflage, Erscheinungsort, Seitenzahlen.

Beispiel:

Kalusche, P. (1991), Betriebsvergleich. In: Eichhorn, P. et al.: Verwaltungslexikon. 2. Aufl., Baden-Baden, S. 119-121.

RICHTIGE QUELLENANGABEN IM LITERATURVERZEICHNIS

Studienbriefe

Grundsatz:

Nachname, abgekürzter Vorname (Jahr), Titel, Auflage, Studienbrief und Institution, Ort.

Beispiel:

Veeh, W. (2013), Branchen und Branchenstrukturanalyse. 7. Aufl., Studienbrief der SRH Fernhochschule. Riedlingen.

Rezitate

- Ein Zitat aus einer anderen als der Originalquelle zu übernehmen (rezitieren), ist nur dann erlaubt, wenn man die Originalquelle nicht oder nur sehr schwer beschaffen kann
- Nach dem Zitat der Originalquelle erfolgt die Quellenangabe, aus der rezitiert wurde
- Die Quellenangabe wird mit „Vgl., zitiert nach ...“ eingeleitet.
- Bsp.:
Vgl. Schneider (1986), S. 45, zitiert nach Clar/Mohr (1997), S. 5.
- Beide Quellen sind im Literaturverzeichnis anzugeben

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit